

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 47

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie wählen?

Bern fiebert den Wahlen entgegen, die schon bald, nämlich am 5. Dezember, stattfinden sollen. Es geht darum, die sieben Mitglieder der Stadtregierung – wir nennen sie Gemeinderat – und die achtzig Mitglieder des Stadtparlaments (das wir Stadtrat nennen) neu- oder wiederzuwählen. Ausserdem soll auch der Vorsitzende des Gemeinderates, Stadtpräsident genannt, mit Hilfe von Wahlzetteln ermittelt werden.



Es verspricht eine an- und aufregende Sache zu werden, denn obschon doch jede Partei ganz genau weiss, dass alle andern Parteien sämtliche Sitze besetzen möchten, erhebt auch sie Anspruch darauf. Das führt dann zu der spannungsgeladenen Situation, dass jeder Ratsstuhl von mehr Personen beansprucht wird, als darauf Platz haben. So müsste der Präsidentenstuhl für zwei Personen Platz bieten, jeder Gemeinderatsfauteuil für 1,86 Personen und jeder Stadtratssitz gar für 4,8 Personen. Das geht natürlich nicht, und darum werden wir Stimmbürger am 5. Dezember nach einem ausgeklügelten System eine klare Lage schaffen müssen, wobei wir nicht vermeiden können, dass es unter den Präsidentschaftskandidaten einen, bei den Gemeinderatskandidaten sechs und bei den Stadtratsskandidaten 304 Verlierer geben wird. Geschieht ihnen recht – warum können sie sich nicht gütlich einigen!



Das Problem für uns einfache Bürger liegt nun darin, aus diesem Ueberangebot diejenigen herauszuflocken, die uns den ihnen wartenden Aufgaben am besten gewachsen zu sein scheinen. Soweit es sich um Bisherige handelt, glaube ich die Auswahlarbeit einigermassen bewältigen zu können, denn ich hatte ja Gelegenheit, diese Magistratspersonen und Volksvertreter über mehrere Jahre hinweg zu beobachten. Das gilt vor allem für den Stadtrat, dessen Tätigkeit man ja nicht nur in den – parteipolitisch mehr oder weniger kolorierten – Zeitungsberichten, sondern auch an Ort und Stelle bei ihren öffentlichen Sitzungen verfolgen kann. Ich habe das ausgiebig getan und dabei recht merkwürdige Erfahrungen gemacht. Es gibt da zum Beispiel häufige und geläufige Redner, von denen man anfänglich den Eindruck hat, sie verständen etwas von der Sache – bis man allmählich merkt, dass es stets nur die eine Sache ist, von der sie et-



Ein Berner namens Otto Dähler

war bei den Wahlen Stimmenzähler; doch schon nach wenigen Minuten empfahl man ihm, sich wegzusputen. Es fühlte nämlich Otto Dähler sich statt als Zähler mehr als Wähler, und was nicht seinen Beifall fand, vernichtete er kurzerhand, was zwar ein Zeichen von Format ist – doch nicht gerade demokratisch.



was verstehen und von der sie in unzähligen, oft brillanten Varianten immer wieder reden. Daneben gibt es andere, die den Mund nicht oft aufmachen – aber wenn sie ihn einmal aufmachen, dann kommt etwas heraus, was Hand und Fuss hat und, wenn es auch nicht immer brillant formuliert ist, der Stadt dient. Von beiden Sorten gibt es in allen Parteien Vertreter, und darum werde ich auch dieses Jahr den Wahlauschüssen wieder zusätzliche Arbeit verursachen müssen, weil ich Einzelpersonen und nicht eine bestimmte Partei wähle.



Schwieriger ist es bei den neuen Kandidaten, die, obschon sie auf vielen Blättern beschrieben werden, halt doch meist unbeschriebene Blätter sind. Was nützt es mir denn, wenn ich von einem erfahre, er sei aktiver Sportler oder Präsident einer Musikvereinigung oder leidenschaftlicher Briefmarkensammler? Viel lieber möchte ich wissen, ob er verant-

es Philosophen gibt, die wie Schwimmlehrer aussehen, und Hochstapler, hinter denen man einen Bankdirektor vermutet. Hohe Stirn und Hornbrille sind so wenig ein Zeichen von Intelligenz, wie schlechtsitzende Kravatte und Knollennase ein Zeichen von Primitivität sind.

Darum kann ich von den Neuen nur diejenigen auf meine Liste nehmen, die ich persönlich kenne, wobei natürlich auch der Fall eintreten könnte, dass ich einen eben gerade deshalb nicht auf die Liste nehme, weil ich ihn kenne.



Es ist ein erhebendes Gefühl, in diesen Tagen durch die Gassen Berns zu gehen, denn man kann es im Bewusstsein der Macht des Wählers tun. Weh dem Kandidaten, der mir durch sein Gebaren unangenehm auffällt – er hat meine Stimme verscherzt! Zweimal Weh aber demjenigen, der mich in einem vielfältigen Brief veranlassen will, ihn zu wählen, nur weil wir zufälligerweise im gleichen Quartier, im gleichen Verein, im gleichen Beruf oder im gleichen militärischen Verband sind! Denn entweder kenne ich ihn, und dann weiss ich ohnehin, was ich von ihm zu halten habe, oder dann ist er mir, obschon wir doch einem gleichen Kreis angehören, noch nie aufgefallen, und das wäre dann gewiss keine Empfehlung. Nein, ich lasse mich nicht beeinflussen, sondern werde ohne Rücksicht auf persönliche Beziehungen diejenigen wählen, welche ich für die fähigsten halte, was insofern keinen besonderen Mut erfordert, als die Wahlen ja geheim sind und ich zur Vorsicht noch meine Handschrift verstellen kann.



Diese Wähler-Euphorie wird noch bis zum 5. Dezember um 14 Uhr dauern. Dann schliessen die Wahllokale und das Schicksal nimmt seinen Lauf. Wenn dann die Stimmen gezählt und die Sitze verteilt sind, werden wir sehen, was wir angerichtet haben. Dann bin ich wieder der einfache Bürger, der sich den Beschlüssen der Behörden zu fügen hat, auch wenn diese Behörden nicht ganz seinem Wunschbild entsprechen. Ganz ohne Mitspracherecht werde ich zwar auch nicht sein, aber ich werde zu den Abstimmungsvorlagen nur noch «Ja» oder «Nein» und nicht «Ja, unter der Bedingung, dass ...» oder «Nein, es sei denn, dass ...» sagen können, und das ist manchmal schmerzhaft. Aber wartet nur! In vier Jahren gibt es wiederum Gemeindewahlen!

**berner
oberland**

**GRINDELWALD
für bessere Ferien**

Erfüllt nicht nur Ihre Ferienwünsche – es bietet auch für jedes Budget den preiswerten Aufenthalt

7 Tage ab Fr. 145.–

Neu:
Sportzentrum mit grosser Eishalle,
vollklimatisierte Curlinghalle, Hallen-
bad und Freizeitraum

Auskunft und Spezialprospekte:
Verkehrsbüro Grindelwald
3818 Grindelwald, Tel. 036 / 53 12 12